

wenn gewisse Menschen ein Haus machen wollen, so steigen sie auf die Schultern von Notabilitäten, und blasen sich à la Frosch in der Fabel, mit der erborgten Größe auf; in beiden Fällen fühlen die armen Beteiligten den Druck, die Ersteren in der Tasche, die Letzteren auf der Schulter. Kein Wunder, wenn die mit dem Schulterndruck zuweilen — die Achseln zucken! — Die vermögliche Ignoranz hängt sich wie eine Klette an die verschuldete Berühmtheit, und preist sich selig, das kleinste Strahlen-Atom ihrer Ruhmes-Sonne einsaugen zu dürfen; duldet aber der geniale Löwe die prahlende Mücke auf seinen Mähnen, dann wächst der Maulwurf Ignoranz zum Riesengebirge der Arroganz. Gern paart sich Dummheit mit Stolz; ist das Erste verächtlich, so wird es empörend im Bunde mit dem Zweiten.

Da geht die Dummheit hungrig schlafen, um morgen runde Summen an den berühmten J. und Z. verspielen zu können; denn Alles, was berühmt heißt, ist ja morgen bei der Dummheit geladen! Da kann man wohl mit Abraham a Sta. Clara ausrufen: „Auswendig hui; inwendig pfui!“ — Außen Juwelen und Gold, innen zerrissene Hemden; außen eine brillante Miene, innen ein zerriss'nes Gemüth; außen eine Busenschleife von Sammet und Atlas, innen kein Herz; außen ein Stirn-Zeigende, innen — nicht! Als ob das Arrangement von großen Assemblies, bei welchen die Herren, die Hütte in Händen, sich wechselseitig angähnen, indes die Damen vor Neid versten, daß die Eine oder Andere etwa ein imposanteres Kollie besitzt — bei welchen der Vater alle erdenkliche Fassung sucht, etwas erklecklich Gescheites zu sprechen — wahrhafte Größe, Verstand und edle Gesinnungen zu beweisen im Stande wären, oder Leute von niederer Sphäre dem Lichtkreise den Nante volée und vornehmen Welt nähern könnten! Mit Nichten! Die Poeten und Sängere, die man geladen, essen sich bei den soupées fins die hungrigen Mägen satt, und gestatten ihren generösen Mäcenaten dann gern dafür, fünf Jahre darnach noch davon sprechen zu können, daß vor Zeiten einmal irgend ein großer K. bei ihren Gesellschaften Vorträge hielt, und irgend ein kleiner Z. bei ihnen sang. — Und wenn Poet und Sängere scheiden, reichen sie sich freundlich lächelnd die Hände und schütteln auf die obbeschriebene Art — den Druck von den Schultern.

Nimmermehr ist es zuträglich, wenn sich die Menschen durch äußern Glanz und blendenden Prunk über die, ihnen durch Geburt und Stand angewiesene Sphäre zu erheben suchen; am zweckwidrigsten ist es aber, wenn sich Ignoranten an Gelehrte anschließen wollen; denn je näher man der Sonne kommt, desto heißer ist die Luft, und die Parquetten manches Salons mögen für den debütirenden Hausherrn zu brennenden Brettern werden, und eine unbehagliche Verlegenheit sein karges Wissen paken, wenn er, durch eigne Schuld hineingezogen in den ästhetischen Knäuel konversationeller Kritik nirgends mehr austauden und nirgends sich herauswinden kann, und ein Wort übers andere Schlag auf Schlag die gemeine Unbildung beweist, und den Vozpang seiner Aufgeblasenheit zertrümmert, trotz Floskeln und Tiraden, Fremdwörter und Sophismen, Eis, Thee und Livree. —

Aber unbewußt des eignen Lächerlichwerdens, ja mit dem zuversichtlichsten Eigendünkel von dem Glanze seines Hauses erfüllt, küßt sich der Hausherr vor kleinen Künstlern und jungen, noch nicht der Schule entwachsenen

Mutterk
blosse se
zert gut
ten Kaz
gegründ
Haus ge
keine gr
derer zu
das laut
tes Häu
haufe u
höre, ei
E
Bogen s
da dring
fein, w
lichen C
Geräuf
und nie
ein Har
Familie
ein stit
wiesen
bescheid
zielt un
solider
lere M
großen
E
Gewäss
nicht ei
Häusli
Häus

I
dem Ko
such M
längert
den er
und de
tianer
Postsp
Benedi
sein C

Mutterkinderlein und klettert und steht um eine Arie, um ein Gebieth, die Nothblasse seiner Coiree zu erhöhen, und die Tochter fingert ein Hummelsches Konzert gut und böse am Piano herunter, und der Sohn kräht, daß die gesammten Katzen der halben Stadt miauen, und nun — ist der Ruhm des Hauses gegründet; denn es heißt allgemein: „bei Hrn. So und So wird ein großes Haus gemacht!“ — Allein wo ein großes Haus gemacht wird, dort ist eben keine große Häuslichkeit zu finden; denn die Mädchen meinen die Köpfe Anderer zu verrücken, und werden indeß selbst verrückt, — sie gewöhnen sich an das laute, wirre Getöse und verhöhnen ein stilles, ungestörtes und unbemerktes häusliches Leben, und die Söhne pflegen der Häuslichkeit im Kaffeehause und Gasthause. Daher glauben wir, daß es nicht zur Häuslichkeit gehöre, ein Haus zu machen.

Es steht recht fein, wenn man — des Aufsehens wegen, im Theater Logen statt Sperrsitze miethet; aber, wo der Sitz des Verstandes versperrt ist, da bringt auch in Logen nichts Vernünftiges in den Kopf; — es steht recht fein, wenn man auch ohne Noth Equipage und Livree hält, aber ohne häuslichen Sinn fährt man überall schlecht. — Nur durch Entfernung von dem Geräusche der großen Welt, wenn man ihr nicht unmittelbar angehört, und nicht gezwungen ist, des Ranges oder der Verhältnisse wegen ein Haus machen zu müssen; nur durch ein stilles Zusammenleben im schönen Familienkreise, in welchen sich kein mediansanter Fremde bringen darf, nur durch ein sittiges Verharren in der Sphäre, welche Geburt und Stand angewiesen, nur durch ein ökonomisches Zusammenhalten des Ersparten, nur durch ein bescheidenes Verstummen, wenn man nichts weiß, — wird häusliches Glück erzielt und befördert, der Wohlstand des Hauses erhalten und vermehrt, ein solider Ruf begründet; die Töchter beglückte Gattinnen, und die Söhne wahrere Männer werden, denn Häuslichkeit ist die Grundsteinlegung zu dem großen Hause: dauernde Zufriedenheit und stilles Glück. —

Streift also Euerer Glanzschuppen ab und blaset nicht das leere nichtige Gewässer erborgter Größe aus Eueren Nasenhöhlen, Ihr Glanzfüchtigen, denn nicht eine geliebene Ranghöhe, sondern der wahre ehrenvolle Rang solider Häuslichkeit ist die Sonne des Familienglükes; niemals gehört es aber zur Häuslichkeit, ein großes Haus zu machen.

August Schilling.

Krieg wegen Mangel an Höflichkeit.

Als der Graf Davauy von französischer Seite als Bevollmächtigter bei dem Kongreß zu Münster ernannt wurde, ging Alles ganz gut, bis ein Besuch Alles in Verwirrung brachte und den Krieg länger als sechs Monate verlängerte. Contarini, der venetianische Gesandte, wurde bei einem Besuche, den er dem Grafen Davauy machte, nicht weiter als an die Treppe begleitet, und der Graf ging keine einzige Stufe mit hinunter. Der hochmüthige Venetianer nahm diesen Mangel an Aufmerksamkeit so übel, daß er augenblicklich Postpferde nahm und abreisete, um sich bei seiner Regierung zu beklagen. Venedig war, obgleich bereits tief gefallen, noch immer sehr stolz und erklärte, sein Gesandter werde nicht eher zu dem Kongresse zurückkehren, bis man sich

verbindlich machte, ihm die schuldtige Ehrebleitung zu erzelgen. Frankreich war des Krieges müde und befahl, nach vielen und langen Unterhandlungen, während denen viele Menschen erschlagen und viele Dörfer niedergebrannt wurden, dem Grafen Davaug, die Eitelkeit Contarinis zufrieden zu stellen. Der Letztere kehrte nun im Triumph zurück und machte dem Grafen einen Besuch, der ihn bis an die Schwelle der Hausthüre begleitete, dort wartete, bis der Venetianer in seinem Wagen saß und noch eine tiefe Verbeugung machte, als der Wagen fortfuhr. Contarini erwiderte gravitatisch den Gruß, denn jede Bewegung war in dem Ultimatum Venedig besonders stipulirt worden.

Gallenerlegungen eines Anti-Mediziners.

Jemehr die Zahl der Doktoren zunimmt, je mehr nehmen die Doktoren selbst ab, einer schnappt dem andern die fetten Wissen, die Patienten, vom Munde fort, und betrübt muß der andere sich wenigstens mit Patience trösten. — Es ist Alles verkehrt in der Welt; statt daß die Patienten in Doktoren ihren Trost suchen, finden die Doktoren ihren Trost in den Patienten, und jemehr ihnen Patienten zusprechen, je weniger sprechen sie den Patienten zu. Hat ein Doktor vielen Zuspruch, so spricht ihm dies natürlich zu, je weniger ansprechend aber wird er, und je größern Anspruch macht er.

Man könnte die Doktoren füglich in drei Klassen eintheilen.

- 1) Doktoren zu Fuße;
- 2) Doktoren à demie fortune (im Einspänner), und
- 3) Doktoren en équipage.

Die Doktoren zu Fuße sind ein junges und bei allem Wissen und Nichtwissen sehr bescheidenes Völkchen, haben Alles, nur kein Geld und keine Patienten, spielen Patience auch ohne Geld und ohne Patienten. — Im Familienkreise aber sind sie gefährlich, sie machen die Frauen krank, die Männer ohnmächtig, reden den Töchtern Schwächen ein, kuriren die Söhne zum Bergnügen, und sind schrecklich sehr auf's Heirathen.

Die Demi-Fortunisten haben schon ernstere Miene, ihr Besuch erstreckt sich mehr auf einzelne Familienglieder, als auf ganze Familien; sie sprechen schon etwas befehlend: „Ihr Sträuben hilft nichts, Sie müssen einnehmen; nehmen Sie doch mich zum Muster, sträube ich mich denn so, wenn ich einnehmen soll?“ — Im Leben thun sie ziemlich zerstreut, was eben daher kommt, daß ihre Patienten sehr zerstreut leben. Man sieht gewöhnlich ihren Wagen mehr an den Enden, weniger in der Mitte, was aber natürlich ist, da sie am Ende mehr wagen, und in der Mitte nie enden.

Die Doktoren en équipage, das sind die wahren Söhne Nestkuckap's. Ohne Equipage keinen Respekt, und ohne Respekt kein Vertrauen; Vertrauen zum Doktor kommt vom Respekt zur Equipage. Der Doktor fährt mit der Equipage gut, und fährt bei derselben noch besser. Der Patient freut sich, hört er ihn vorfahren, läßt ruhig mit sich abfahren, wenn er ihn anfährt, und fährt er einmal ab, so war gewiß viel Gefahr dabei.

Diese Doktoren könnte man wieder in zwei Abtheilungen bringen: Doktoren, die es vor der Heirath zu einer Equipage gebracht, und Doktoren, denen die Heirath eine Equipage zugebracht. — Von den Letztern

spreche ich
täten. In
fünfszig;
einem.

Die
können in
Allen. D
Kur mach
Ist eine
hen statt
an ihrer
genden U

In C
gen, daß
mittags a
menkomme
Versamml
Domingo
Versamml
Gegenstän
vatgeschäf
Gruppen,
einzelnen
glaublich
Diese Mo
Männer,
bei der B
erklärten,
Paris dar
der Puert
indef in t
scheint. I
den Grup
streuen,
wird ohne
öffentliche
Zeit vorau
finden.

In
der Verfor
Entwürdig

speche ich nicht, man findet sie häufiger. Die Ersteren aber sind wahre Karikaturen. In einer Versammlung von Doktoren verhalten sie sich wie eine zu fünfzig; in einer Versammlung von Mädchen aber verhalten sich fünfzig zu einem.

Die Mütter schärfen den Töchtern ihr Verhalten ein, und die Töchter können ihre Schärfe nicht verhalten, wenn er sich mit einer verhält, als mit Allen. Die meisten leiden es nicht, daß er sie nicht für leidend hält, und die Kur macht sich bei ihnen gewiß gut, wenn er ihnen nur gut die Kur macht. — Ist eine solche Karikatur einmal in festen Händen, dann zeigen sich die Mädchen statt von der leidenden Seite, von der unleidlichen, und man bemerkt an ihrer Kürze, daß sie nicht eine glänzende Unterhaltung, nur einen glänzenden Unterhalt meinten. (Medizinische Unterhaltungs-Bibliothek. 1. Bdch.)

Vergnügungen in Spanien.

In Spanien gehört es zur allgemeinen Sitte und zum öffentlichen Vergnügen, daß die höheren Klassen männlichen Geschlechts zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags auf einem Spaziergange oder sonst auf einem öffentlichen Platze zusammenkommen. In Madrid ist die Puerta del Sol der Lieblingsplatz für dergleichen Versammlungen; in Toledo ist es der Jacobover, in Sevilla der Platz Santos Domingo und in Granada der Platz Bivarrambla und der Jacatin. Diese Versammlungsplätze haben große Aehnlichkeit mit dem Forum der Alten; die Gegenstände, die auf demselben besprochen werden, betreffen nicht bloß Privatgeschäfte, sondern überhaupt die wichtigsten Tagesangelegenheiten, und die Gruppen, die an der Berathung derselben Theil nehmen, debattiren über die einzelnen Punkte mit einer so unbegrenzten Freiheit, wie man sie, so unglauublich es auch scheint, in der That selten bei andern Nationen findet. Diese Morgenversammlungen werden von den Spaniern so hoch geschätzt, daß Männer, welche die glänzendsten Hauptstädte Europas besucht hatten und dazu bei der Beurtheilung der Vorzüge des Auslandes ganz unparteiisch waren, erklärten, daß ihnen alle Ergötzlichkeiten und Genüsse, die London, Wien und Paris darböten, die kurzen Morgenstunden nicht ersetzen könnten, die sie bei der Puerta del Sol zuzubringen gewohnt wären. Jene Versammlungen haben indeß in der That eine weit größere Bedeutung, als es beim ersten Anblicke scheint. Wer nur den Charakter und die Tendenz jener beständig abwechselnden Gruppen, die sich bei der Puerta del Sol versammeln und sich wieder zerstreuen, um sich wieder zu versammeln, recht zu beurtheilen versteht, der wird ohne irgend ein anderes Hilfsmittel stets die Wendungen, welche die öffentlichen Angelegenheiten nehmen werden, mit der größten Wahrscheinlichkeit vorausberechnen können und sich selten in seinen Mutmaßungen getäuscht finden.

Etikette in England.

In London zeigt die Art, wie man an die Hausthüre klopf, den Rang der Person an, welche Einlaß begehrt. Ein Anschlag zu wenig würde eine Entwürdigung, ein Schlag zu viel eine Unmaßung, eine Impertinenz sein.

Ein einziger Schlag verkündet den Milchmann, den Kutscher, einen Bedienten des Hauses, einen Bettler, und bedeutet: „Ich möchte hinein.“ Zwei Schläge melden einen Boten, einen Briefträger und dergleichen, bedeuten, daß der, welcher klopft, in Geschäften kommt und lassen sich überlesen: „Laßt mich hinein.“ Drei Schläge verkündigen den Herrn oder die Frau vom Hause, oder die Personen, welche das Haus häufig besuchen. Sie sagen ohne Umstände: „Macht auf!“ Vier Schläge melden eine Person von gutem Tone unmittelbar unter dem Range des Adels und bedeuten: „Ich wünsche einzutreten.“ Die vier Schläge zwei Mal fest und diktatorisch wiederholt melden einen Mylord, eine Mylady, einen Minister oder irgend eine Person von hohem Range und wollen sagen: „Ich erweise Euch die Ehre, Euch einen Besuch zu machen.“ — Ein Bedienter, der einen Schlag weniger thäte, als sein Herr nach seinem Range verlangen kann, würde auf der Stelle entlassen werden.

Ansichten. Urtheile. Begebnisse.

Theater.

Pesth. (Neue Vosse.) Der erste Tag im Jahre brachte und ein schnurriges Ding auf die Bühne. Es betitelt sich: „Der glücklichste Mensch. Der größte Narr. Das beste Weib.“ Scherz- und Zauberspiel mit Gesang in 5 Akth. von Friedrich Hopp. Musik von Julius Hopp. Diese Vosse gehört zu denjenigen, wobei sich Personen des likater Natur ärgern und in einem fort „dummes Zeug!“ ausrufen und dennoch sich des Lachens oder wenigstens des Lächelns nicht erwehren können. Wir glauben auch nicht, daß der Verfasser einen andern Zweck verfolgte, als das Zwerchfell zu erschüttern. Spaß und Narretei gibt es aber genug in diesem Opus, wenn gleich der gesunde Menschenverstand oft sehr in Verlegenheit gesetzt wird. Uebrigens hat es eine moralische Basts. Wir erfahren, daß nicht Reichthum, sondern Zufriedenheit den glücklichsten Menschen machen. (Nicht so neu als wahr.) Ferner:

„Das beste Weib ist seine,

Denn besser ist wohl keine!“

Wer der größte Narr ist, wird nicht

recht klar; wenn es nicht etwa die beiden Helden des Stückes, zwei arme Glashüttenarbeiter, selbst sind, weil sie die beiden ersten Wahrheiten nicht sogleich einsahen. — Die Vosse gefiel besonders bei der haute société der obern Regionen, die sich an diesem Abend der ausgelassensten Heiterkeit überließ und auch zahlreiche Intermezzos ausführte. Die H. H. Lang u. Göde spielten die Hauptrollen u. überboten sich an Humor u. Drollerie. Sie waren fast immer zusammen auf den Brettern und ergötzten gemeinschaftlich. — Hr. Rott gab den zufriedenen Musiker zur vollen Zufriedenheit. Schade, daß seine Rolle im ersten Akte ausgespielt war. Hr. Donua nahm sich als trauernde Wittwe eben so elegant als komisch aus, was die possirlichste Wirkung hervorbrachte.

Literatur.

Pesth. (Almanach = Literatur.) „Hajnal“ (Aurora). Hazai Almanach, 1838. Szerkeszti Garay. Második év. Pesten. Trattner-Károlyi sajtója.“ Die schönen buntgeschmückten Schmetterlinge

ge, die f
Gefilde
lassen sei
thigen G
schön her
ren sehen
manachen
wie seit
faludy b
Namen K
Er ist b
an lyrisch
lich den
des Reda
rer ausg
urkunden
nämlich
jätzsani.
tändeln)
gusz-lán
Bajda;
raub) v
(das Bil
die jede
der Dich
mit volle
bischen G
den. Bef
feldvoll i
re Beklei
ner-Káro
schaftliche
so hoch v
noch kost
tenden Z
derungen
sprechend
darf auch
gleich mi
nicht sche

M

L o
Matrose
todeswür
vor einen

ge, die sich von Jahr zu Jahr auf dem Gefilde der Literatur emporzuschwingen, lassen seit einigen Jahren ihre anmutigen Schwingen auch auf Ungarn so schön heranblühenden ästhetischen Fluren sehen. Unter den magyarischen Romanen zeichnet sich auch Heuer, so wie seit vielen Jahren, die von Kisfaludy begründete und nun unter dem Namen Hajnal erscheinende Aurora aus. Er ist besonders reich und mannigfaltig an lyrischen Beiträgen, welche sämtlich den feinen u. gebildeten Geschmack des Redakteurs, der selbst einer unserer ausgezeichnetsten Lyriker ist, bezeugen. Auch die vier Novellen, nämlich: „A' szerelemmel nem jó játszani. (Mit der Liebe ist nicht gut tändeln) von Paul Csato; „A' magusz-lány (das Zaubermädchen) von Bajda; „A' Hölgyrabló“ (der Brautraub) von Ignaz Nagy; „A' kép“ (das Bild) von Adolf Frankenburg, die jede nach der eigenthümlichen Weise der Dichter geschrieben sind, können mit vollem Rechte den besten vaterländischen Geistesprodukten angereicht werden. Besonders schön gehalten und esfeldvoll ist die erste. — Was die äußere Bekleidung anbelangt, hat Trattner-Károly, der sowohl um die wissenschaftliche als schöne Literatur Ungarns so hoch verdiente Mann, weder Mühe noch Kosten gespart, sie dem fortschreitenden Zeitgeschmacke und den Anforderungen des gebildeten Publikums entsprechend auszustatten. Der Almanach darf auch in dieser Hinsicht den Vergleich mit den bessern des Auslandes nicht scheuen.

Mignon-Zeitung.

L o n d o n. Ein gleichgiltiger Matrose wurde vor einiger Zeit, eines todeswürdigen Verbrechens angeklagt, vor einen Gerichtshof gebracht. Wäh-

rend der ganzen Verhandlung, bei der doch sein Leben auf dem Spiele stand, zeigte er die größte Ruhe und eine Gleichgiltigkeit, welche alle Anwesende in Erstaunen setzte. Sein Anwalt wandte jedes Mittel an, um ihn zu retten, — vergebens. Der Richter empfing den Ausspruch der Jury und setzte bereits die unselige schwarze Mütze auf, das Zeichen, daß er in Begriff stand, das Todesurtheil auszusprechen. Der Matrose verrieth nicht die geringste Bewegung. Er vernahm die Worte: „Verurtheilt, gehangen zu werden.“ Die einzige Bewegung, die er machte, bestand darin, daß er seinen Tabak aus dem Munde nahm und ihn auf die andere Seite steckte. Keine Spur von Schmerz. Ueberrascht und fast ärgerlich über diesen Stoicismus fragte ihn endlich der Richter, ob er den Urtheilsspruch verstanden habe. — „Ja wohl, Herr,“ antwortete er. — „Aber, unglücklicher Sünder, weißt du nicht, daß du sterben mußt, und, mit einem schrecklichen Verbrechen belastet, zur Hölle fahren u. daselbst in alle Ewigkeit brennen wirst?“ — „Ja, Herr,“ antwortete der Matrose, „aber ich denke, ich werde es schon aushalten.“

B e r n. In einer Gemeinde des Aargau's haben die Besitzer von Hundstuden sich auf kluge Weise der Hundsteuer zu entziehen gewußt, hauptsächlich durch die Beredsamkeit, womit Einer von ihnen die allgemeine Nützlichkeit seines Hundes anpries. Das Protokoll, das der Gemeindefschreiber über die Verhandlung aufsetzte, ist in seiner Mischung von Hochdeutsch und Schweizerdeutsch und der hieraus entspringenden orthographischen Verwirrung zu rührend, als daß es verschwiegen bleiben könnte: „Actum (Actum) am 16. Wintermonath 1837. Der alte Fexier (Exercier?) meister hat Heud in euffer (unserer) Zerfahmung den

Bürger (n) beubtlich gesagt das er und sein Hund behaupten, daß Sie keine Haussteuer schuldig sind, weil sie fürsbrünsten (Feuersbrünste) Schmelzen und for den Hüfern Hülen (vor den Häusern heulen) wenn ein Mensch stirpt. Das billiget (billiget) also die Gemeind und beschließt das feziermeister Meier mit seinen Hund so, wie Alle Uebrigen hündt son der hundssteuer losgebroschen sind und das die Gemeind for alle Hünden bezalen wil und mus weil sie Es versbrochen hab und weil Jhes Probokolirt habe. Die Auschuß Menern (Auschußmänner).

Berlin. Die Stiftung der Mäßigkeitsvereine gewinnt in Preußen Fortgang. Die königl. Regierung zu Königsberg hat durch Verordnung vom 24. Oktob. bestimmt, daß Viktualien- u. Materialienhändler, Gast- u. Schankwirths, bei Strafe bis zu 10 Thlr., und im Wiederholungsfall bei Verlust der Konzession, einem schon Angetrunkenen nicht noch mehr geistige Getränke verabreichen sollen.

Hamburg. Hier ist die Feier der drei Marienstage, des heiligen drei Königs, des Johannis, und Michaelstages, als besondere Festtage, und endlich der dritte Feiertag an Ostern, Pfingsten und Weihnachten abgeschafft worden, so daß jetzt mit Ausnahme Schwedens, in allen protestantischen Ländern diese Festtage nicht mehr gefeiert werden.

Stuttgart. Die hiesigen Blätter melden nun ämtlich, daß der bisherige Hofchauspieler und Regisseur Karl Seydelmann unterm 20. Dezember aus dem königl. Dienst entlassen worden sei.

Berlin. Das neueste Heft von Schuhmachers astronomischen Nachrichten macht die Entdeckung des Berliner Astronomen, Professors Dr. Enke, daß der Saturn nicht zwei, sondern drei Ringe habe, bekannt. — Hier soll eine zweite katholische Kirche gebaut werden.

Lokal-Zeitung.

Karneval. Die Generalmusikprobe der auf den bevorstehenden Redouten aufzuführenden Tanzmusik fand am Neujahrestage unter der Leitung des Herrn Jöhls im großen Redoutensaale Statt. Der Zudrang des Publikums war so unermesslich, daß die große Lokalität die Menge kaum fassen konnte. Es mögen an dreitausend Personen zugegen gewesen sein. Das Orchester trug die neuesten Kompositionen von Strauß, Karner, Morckly u. Jöhls mit großer Precision und etatantem Effekte vor, und alle Nummern gefielen dergestalt in gleichem Maasse, daß es sich schwer entscheiden läßt, welche von der großen Versammlung bevorzugt wurden. Das Publikum schien selbst zu wollen, daß alle vorgetragenen Piecen in den bevorstehenden Redouten auf dem Repertoire verbleiben mögen. — Wir sehen einem sehr frohen und heiteren Karneval entgegen, und die Maskenbälle in den Redoutensälen werden gewiß die imposantesten Unterhaltungen bieten. Das herliche großartige Lokale, mit allen seinen so bequemen u. geräumigen Apartments, die geeigneten Anordnungen des Herrn Emmeling berechtigen zu den erfreulichsten Erwartungen.

Venezize. (Ofen.) Montag, den 8-ten Januar, zur Venezize des Herrn Eduard Liebold, zum ersten Male:

„Traum ein Leben“,

Märchen in 4 Akte, von Grillparzer. Der beliebte Veneziziant wird sich gewiß eines zahlreichen Zuspruchs zu erfreuen haben.

Halbjähriger Preis 4. R., mit freier Postsendung 5 R. Auf Bestellpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 R., und postfrei 6 R. C. M. — Man pränumeriert im Kommissionsamt zu Ofen (Festung, außerhalb des Wasserthors) in C. Mikess und F. Tomasas Kunsthandlung zu Pesth und bei allen k. k. Postämtern.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.